

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

9. Jahrgang, Nr. 1

Ausgegeben am 26. Jänner 1935

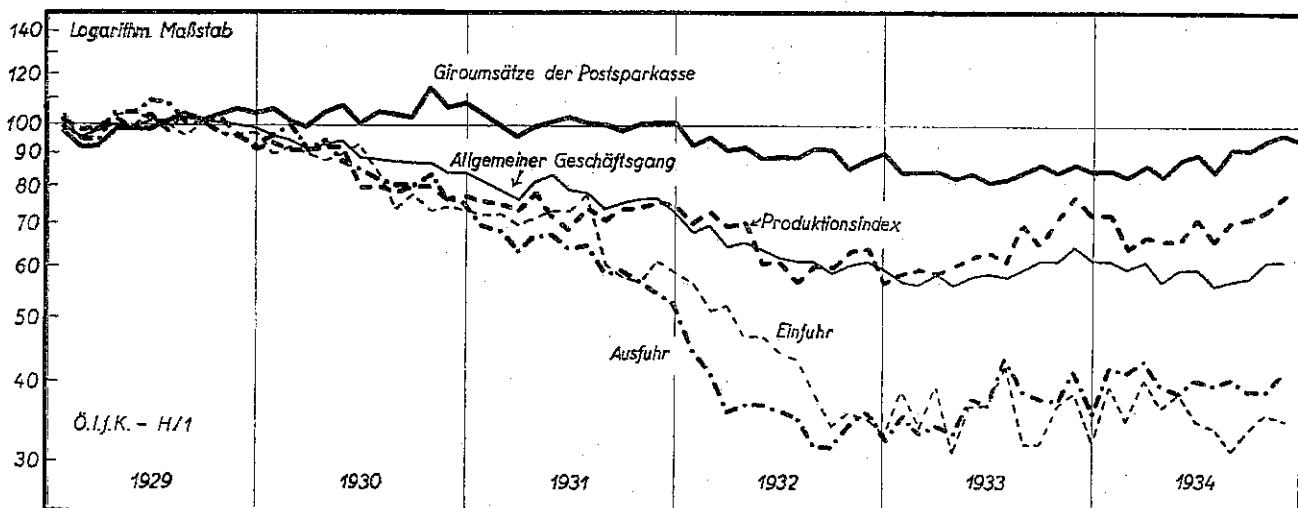
ALLGEMEINE ÜBERSICHT

Obwohl die Uneinheitlichkeit der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Ländern auch für diese Berichtsperiode noch kennzeichnend war, haben doch die neuen, leichten Belebungsercheinungen, auf die schon im letzten Bericht hingewiesen wurde, ihre Basis verbreitert, so daß sich für die weltwirtschaftliche Entwicklung wieder etwas günstigere Ausblicke eröffnen als in den letzten Monaten. Die Lösung bedeutender politischer Spannungen hat auf den internationalen Kapitalmärkten eine günstigere Stimmung geschaffen und in einzelnen Staaten unmittelbar zu beachtlichen Kurssteigerungen charakteristischer Papiere Anlaß gegeben. In den letzten Wochen hat die allgemeine Hausse in Staatspapieren in Paris, die in den letzten Tagen wieder einen Rückschlag erlitten hat, auch auf die Aktienmärkte übergreifen. Die englischen und amerikanischen Börsen litten unter der Unsicherheit, die für die weitere Entwicklung der Roosevelt'schen Währungspolitik und damit des Dollarkurses bis zur Entscheidung über die Gültigkeit der Goldklausel besteht. Die internationale Währungslage muß daher nach wie vor unsicher erscheinen. Die Produktion, die in den meisten europäischen Staaten, mit Ausnahme einiger Goldblock-

länder, in denen der Anpassungsprozeß noch nicht genügend fortgeschritten ist, langsam zunimmt, hat zu einer Vergrößerung des Rohstoffbedarfes und damit auch einer Zunahme der Umsätze im internationalen Handel geführt. Infolgedessen war auch die Preistendenz auf den Rohstoffmärkten im allgemeinen steigend.

Als besonders charakteristische Erscheinung der wirtschaftlichen Entwicklung in Österreich muß auch in dieser Berichtsperiode die anhaltende Kurssteigerung sowohl am Aktienmarkt als auch am Markt für festverzinsliche Papiere bei Zunahme der Umsätze bezeichnet werden. Der Produktionsindex, der bis November vorliegt, ist gegenüber dem Vormonat auf den höchsten Wert des Jahres gestiegen. Die Belebung bleibt allerdings in der Hauptsache noch immer auf die Produktionsgütersphäre beschränkt. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen war Mitte Jänner um 24.000 geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In den letzten Monaten ist eine leichte Steigerung der saisonbereinigten Indexziffer der unterstützten Arbeitslosen festzustellen, die jedoch darauf zurückzuführen sein dürfte, daß durch die abnormale Witterung das saisonbedingte Ansteigen der Arbeitslosigkeit besonders lange hinausgeschoben wurde.

Entwicklung wichtiger Wirtschaftsreihen Österreichs 1929—1934
(1929 = 100; saisonbereinigt)



Währung und Geldmarkt: In der Berichtszeit hat sich in Österreich währungspolitisch nichts wesentliches geändert. Der Stand des Schillings in Zürich, in Prozenten der Parität ausgedrückt, war Ende Dezember 100·2. Die Überwindung des Jahresultimos ist so glatt vor sich gegangen wie kaum jemals zuvor, was die außerordentliche Geldfülle bei den Wiener Banken charakterisiert. Diese drückt sich auch in den nach wie vor ungewöhnlich hohen Guthaben der Geldinstitute auf dem Girokonto der Österreichischen Nationalbank aus. Bis Mitte Jänner hat gegenüber Mitte Dezember der Notenumlauf von 944 Millionen auf 863 Millionen abgenommen und die saisonbereinigte Indexziffer erreichte mit 109 den niedrigsten Stand seit Dezember 1933. Werden die Giroverbindlichkeiten zum Geldumlauf hinzugerechnet, so ergibt sich nur eine ganz minimale Abnahme der Gesamtzirkulation. Die diesbezügliche Indexziffer erreichte mit 120 einen um 4 Punkte höheren Stand als im Dezember 1934. Die valutarische Deckung ist nach wie vor hoch, die Schwankungen, die sich durch Zu- und Abnahmen von Monat zu Monat einstellen, fallen nicht sonderlich ins Gewicht, was sich darin ausdrückt, daß das Deckungsverhältnis in den letzten drei Monaten nur zwischen 25·1% und 25·5% schwankte. Das Wechselportefeuille hat gegenüber Mitte Dezember um 2 Millionen Schilling auf 236 Millionen Schilling abgenommen. Zur gleichen Zeit des vorigen Jahres war es noch um 20 Millionen höher. Es ist unverkennbar, daß in Anbetracht der großen Barreserven der Banken die Tendenz, den Reeskompte bei der Nationalbank in Anspruch zu nehmen, weiterhin nach abwärts gerichtet ist.

Zum erstenmal seit April 1931 sank der Satz für Reportgeld (Monatsgeld) unter 6%, auf 5·88%. Diese Ziffer gibt jedoch nur ein schwaches Bild für den fortschreitenden Rückgang der Zinssätze, der zum Teil noch in weiterer Entwicklung begriffen ist, was sich z. B. durch die im Laufe des vorigen Jahres erfolgte Herabsetzung des Einlagenzinsfußes ausdrückte, und der sich auf ganz natürliche Weise noch weiterhin durchsetzen dürfte. Die abnehmende Rendite der festverzinslichen Werte und der Aktien spricht ebenfalls eine beredte Sprache.

Kapitalmarkt: Die Zeit von Mitte Dezember bis Mitte Jänner stand im Zeichen der sehr starken Steigerungen auf dem Markte der festverzinslichen Werte, wie auch der Industripapiere. Die beiden Indizes stiegen für die festverzinslichen Werte von 103·9 auf 107·0, bzw.

für die Aktien von 55·4 auf 61·3. Damit hat der Aktienindex den höchsten Stand seit Februar 1932 erreicht und steht um nicht weniger als 19 Punkte über dem Stand im Jänner vorigen Jahres. Auch der Kurswert ist entsprechend kräftig in die Höhe gegangen, nämlich von 529 Millionen auf 576 Millionen Schilling, womit er um mehr als 100 Millionen Schilling höher ist als Anfang 1934. Die Steigerungen verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf alle Kategorien; besonders lebhaft waren sie in der Elektro-, Metall- und Papierindustrie. Der Kurswert betrug, ausgedrückt in Prozenten des Nominalkapitals, 74% gegenüber nur 59% zur gleichen Zeit des Vorjahres. Zweifellos sind mit diesen Kurssteigerungen auch Erweiterungen des Marktes vor sich gegangen, jedoch läßt sich hierüber aus den verfügbaren Ziffern allein kein ganz klares Bild gewinnen. Die Ziffern hierfür liegen nur bis einschließlich Dezember vor und sie weisen für diesen Monat gegenüber dem November sogar einen kleinen Rückgang auf. Trotzdem sind sie mehr als doppelt so hoch gewesen als im Dezember 1933. Die Kurssteigerungen der Aktien wie der festverzinslichen Werte sind jedoch nur dann rückhaltslos zu begrüßen, wenn eine möglichst breite Basis für diese Kurse durch Vergrößerung des Marktes vorhanden ist. Das Publikum, das gegenwärtig namentlich für den Markt der festverzinslichen Werte gewonnen wird — wofür vor allen Dingen der glückliche Ausgang der zahlreichen Konversionen spricht, unter denen wieder der günstige Abschluß der Konversion der Völkerbundanleihe an erster Stelle zu nennen ist —, wird nur dann ein dauerndes Interesse an dem Kapitalmarkt behalten, wenn die von ihm aus normalen Geldbedürfnissen getätigten Umsätze nicht sofort zu Kursveränderungen führen; es müssen also auch größere Beträge rasch und ohne Kurseinbußen vom Markte aufgenommen werden können.

Giroumsätze: Der Monat Dezember brachte wie gewöhnlich eine saisonmäßige Steigerung der Giroumsätze, die aber wie aus der saisonbereinigten Indexziffer für die Nationalbank hervorgeht, bei dieser über das normale Maß hinausging. Bei der Postsparkasse betrug die Indexziffer 123 gegenüber 110 im Dezember 1933. Dagegen ist beim Giro- und Cassenverein wiederum eine Abschwächung eingetreten. Auch die Umsätze beim Saldierungsverein erreichten mit 182 Millionen gegenüber 184 Millionen Schilling im Dezember 1933 nicht ganz das erwartete Ausmaß. Interessant ist, daß der Stand der Scheckguthaben bei

der Postsparkasse mit 1580 Schilling im Durchschnitt den höchsten Wert für 1934 einnahm und um 300 Schilling höher war als im Dezember 1933.

Allgemeiner Geschäftsgang: Die graphische Darstellung auf Seite 1 gibt einen Überblick über die Entwicklung der Wirtschaftslage seit 1929 durch die Zusammenfassung wichtiger Wirtschaftsreihen derart, daß ihr Stand im Jahre 1929 gleich 100 gesetzt wurde. Bei der Betrachtung dieses Schaubildes ist zu berücksichtigen, daß das Jahr 1929 dasjenige der größten Geschäftsaktivität war und daher an dem Absinken der Kurven gemessen werden kann, in welcher ungleichartigen Weise die verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren auf die Depression reagiert haben. Ebenso klar wie der starke Abstieg, der namentlich in das Ende des Jahres 1931 fällt und sich bis Ende 1932 erstreckt, ist der Wiederaufstieg zu erkennen. Er beginnt bereits Ende 1932 sich in langsamer Weise anzudeuten, entwickelt sich stärker während des Jahres 1933 und findet 1934 trotz der politischen Erschütterungen seine geradlinige Fortsetzung. Besondere Beachtung verdienen als breiter Index, die Giroumsätze der Postsparkasse, die im November 1934 den höchsten Stand seit 1931 erreichten. Am ausgeprägtesten war die Entwicklung sodann beim Produktionsindex, während der Index des allgemeinen Geschäftsganges, bei dem der Konsum stärker zur Geltung kommt, eher horizontal verläuft. Dadurch, daß nicht nur die Ausfuhr, sondern auch die Einfuhr krisenhaft stark und fast auf das gleiche Niveau zurückgegangen ist, erklärt sich wahrscheinlich die relativ viel geringere Senkung des Produktionsindex. Auch die Aufwärtsbewegung der Ausfuhr, deren Tiefpunkt ebenfalls in den Herbst 1932 fällt, muß begreiflicherweise flacher sein als die des Produktionsindex.

Die Entwicklung der letzten Monate zeigt bei diesen einzelnen Kurven keinerlei nennenswerte Verschiebungen, sondern es ist gerade die Gleichförmigkeit der Bewegung, die nunmehr schon zwei volle Jahre zu beobachten ist, die auch das Hauptmerkmal der letzten Wochen und Monate liefert. Es kann daher bei diesem etwas weiteren Überblick von einer gewissen Stabilisierung der zu beobachtenden Tendenzen gesprochen werden. Können sich diese im Laufe des Jahres 1935 in gleicher Weise wie bisher auswirken und gelingt es, namentlich für die Ausfuhr neue und wirklich aufnahmefähige Märkte zu erschließen, so wäre damit zu rechnen, daß sich die allmähliche Besserung bald stärker fühlbar machen wird. Es ergibt sich namentlich, daß vereinzelte Ab-

schwächungen, die bei den verschiedenen Kurven während dieser zwei Jahre teils gelegentlich eingetreten sind, teils sich vielleicht im Laufe der nächsten Monate wiederholen können, auch soweit sie nicht auf saisonmäßige Bewegungen zurückgehen, an der Allgemeinrichtung nichts zu ändern vermochten.

Preise: Die Preise zeigten nur unwesentliche Veränderungen. Der Index der Kleinhandelspreise senkte sich von Dezember 1934 bis Jänner 1935 um 1 Punkt, während sich der Großhandelspreisindex im selben Ausmaß erhöhte. Die Erhöhung der Großhandelspreise ging auf die Steigerung einiger landwirtschaftlicher Produkte wie Roggen und Kalbfleisch zurück, vor allem aber auf die Preissteigerung von wichtigen Welthandelsartikeln, wie Wolle, Flachs, Hanf, Jute und Bau- und Nutzholz. Die Ermäßigung bei den Kleinhandelspreisen ergibt sich durch Preisherabsetzungen bei Haushaltungsartikeln. Auf die steigende Preistendenz wichtiger Welthandelswaren geht auch die Erhöhung des Index der reagiblen Preise von 57 auf 59 zurück.

Produktion: Die allgemeine Entwicklungstendenz der Produktion war auch in den Monaten November und Dezember, wie bisher, nach aufwärts gerichtet. In der Gestaltung des allgemeinen Produktionsindex, der zu Beginn des Jahres 1933 den Tiefpunkt erreichte, zeigt sich deutlich wie stetig seitdem die Besserung fortgeschritten ist. Nur gegen Ende des Jahres 1933 ergab sich eine übernormale Produktionssteigerung, die durch das Zusammentreffen von erhöhten staatlichen Aufträgen, einer Exportkonjunktur und Nachwirkungen der Einfuhrverbote hervorgerufen wurde. Die Reaktion trat aber schon in den ersten Monaten 1934 ein, worauf sich dann die Aufwärtsentwicklung in normalem Tempo fortsetzte. Es ist gegenwärtig deshalb wichtig sich dessen zu erinnern, weil zwar im allgemeinen die Produktion gegenüber dem Vormonat anstieg, bei einem Vergleich der Produktionsziffern von November und Dezember 1934 mit den gleichen Monaten des Vorjahres aber die Besserung aus dem angeführten Grunde nur gering oder überhaupt nicht vorhanden zu sein scheint.

Diese Umstände sind besonders auch beim allgemeinen Produktionsindex zu berücksichtigen, der nunmehr bis einschließlich November vorliegt. Er erhöhte sich gegenüber Oktober um 5 Punkte auf 95 und erreichte damit den höchsten Stand des Jahres. Auch der Brennstoffbedarf der Industrie und Landwirtschaft als Index der Produktions-

tätigkeit ist nicht nur von Oktober bis November gestiegen, sondern war im November 1934 auch um 4% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die für Dezember bereits vorliegenden Produktionsziffern einzelner Industrien lassen noch keinen Rückschluß auf die allgemeine Entwicklung der Produktion in diesem Monat zu. Die Eisenerz- und Roheisenerzeugung ist gegenüber November saisonmäßig, jedoch in geringerem Maße als im Vorjahr, zurückgegangen. Dagegen ist die Rohstahlerzeugung fast um die Hälfte geringer als im Vormonat und auch um 5 Punkte geringer als im gleichen Monat des Vorjahres gewesen. Auch der Index der Produktion von Walzware einschließlich des Absatzes von Halbzeug ist stärker gefallen und steht nur 2 Punkte höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da sich jedoch der Auftragsbestand nur geringfügig von 27 auf 26 vermindert hat, dürfte der Rückgang mit dem allgemeinen Geschäftsgang nicht unmittelbar zusammenhängen. Auch einzelne eisenverarbeitende Industrien, wie die Auto-, Kugellager- und Pumpenindustrie meldeten eine Belebung des Geschäftsganges. Die Magnesitindustrie konnte zu einer neuerlichen Vergrößerung ihrer Erzeugung schreiten. Die Stromerzeugung in ganz Österreich war sowohl im Dezember 1% über dem Wert des Vormonates, als auch über dem im Dezember 1933. Die Gaserzeugung in Wien blieb dagegen gegenüber dem Vormonat unverändert. Die Textilindustrie konnte im Monat November infolge der Besserung des Exportes die Produktion steigern. Der saisonbereinigte Index der Garnproduktion erhöhte sich von 135 im Oktober auf 141 im November. Dagegen ging der Index des Rohmaterialsbedarfes der Webereien in der gleichen Zeit von 143 auf 123 zurück. In der Strick- und Wirkwarenbranche hat sich der Geschäftsgang verschlechtert. Die Produktionsziffern von Holzschliff, Zellulose, Papier und Pappe lassen diesmal infolge Mängel der statistischen Erfassung des Urmateriales keinen Vergleich mit dem Vormonat zu. Von den Veränderungen des Brennstoffbedarfes einzelner Industrien ist besonders die Steigerung des Bedarfes in der Nahrungsmittel- sowie in der Eisen- und Metallindustrie und in der chemischen Industrie zu erwähnen.

Umsätze: Bei den Umsätzen im Inland müssen jene von Produktionsgütern und jene von Verbrauchsgütern unterschieden werden. Während die ersteren schon deutlich von der konjunkturellen Belebung erfaßt wurden, ist das bei den letzteren nur in geringerem Maße oder noch gar nicht der Fall. So lagen alle Werte des Index der Verbrauchsgüterumsätze, der bis November vorliegt,

im zweiten Halbjahr 1934 unter den Werten der entsprechenden Monate des Vorjahres; doch dürfte die Differenz immer geringer werden. Im November 1934 war z. B. der Index mit 86 nur einen Punkt unter dem Wert im gleichen Monat des Vorjahres. Der Produktionsgüterumsatzindex im November konnte allerdings nur die gleiche Höhe wie im selben Monat 1933 erreichen. Die saisonbereinigte Indexziffer der Lebensmittelumsätze ist wieder erheblich von 99 im November auf 81 im Dezember zurückgegangen und liegt damit 16 Punkte unter dem Wert des Vorjahres. Auch die Konfektionsumsätze, die im November sich infolge der Erteilung von Aufträgen für Uniformen plötzlich vergrößert hatten, sind wieder geringer geworden. Die Indexziffer von 79 liegt nur 3 Punkte über dem Vorjahrswert. (Vergl. auch S. 7.) Ebenfalls geringer als im Vorjahre waren im Dezember, bzw. November, die Pünzierungen, Inserate, der Gas- und Brennstoffverbrauch in Wien, die Roheinnahmen aus dem Tabakverschleiß und der Zuckerverbrauch. Auf gleicher Höhe hielt sich der Umsatz in Hausrat und Möbeln und der Spiritusabsatz, der trotz des Beimischungszwanges nicht vermehrt werden konnte. Auch der Ertrag der Warenumsatzsteuer blieb gegenüber Oktober 1934 unverändert. Der Viehauftrieb in Wien dagegen hat sich erheblich erhöht.

Arbeitsmarkt: Die absolute Zahl der unterstützten Arbeitslosen hat sowohl in ganz Österreich als auch in Wien und in Österreich ohne Wien, wie saisonmäßig zu erwarten war, von Mitte Dezember bis Mitte Jänner 1935 zugenommen. In ganz Österreich erhöhte sich die Zahl von 290.000 auf 326.000 Personen und war somit um 24.000 geringer als im Vorjahr. In Wien wurden um 10.000 und in Österreich ohne Wien um 13.000 weniger unterstützte Arbeitslose ausgewiesen als im Jänner 1934. Auch die saisonbereinigten Indexziffern sind entsprechend niedriger als im Vorjahr, doch zeigt die saisonbereinigte Indexziffer der Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Österreich ohne Wien während der letzten vier Monate und die der Unterstützten für ganz Österreich in den letzten drei Monaten einen leichten Anstieg.

Bundesbahnen: Aus der Wagengestellung der Bundesbahnen, die während des zweiten halben Jahres 1934 in jedem Monat höher als im Vorjahr war, kann auf ein Ansteigen des Verkehrs gegenüber dem Vorjahr geschlossen werden. Von November auf Dezember ist allerdings die saisonbereinigte Indexziffer der Wagengestellung von 94 auf 89 zurückgegangen. Die Steigerung des Verkehrs war

aber noch nicht mit einer Zunahme der Frachteinahmen verbunden, wie aus der Entwicklung der Einnahmen im Güterverkehr hervorgeht, die im November 1934 noch um 1 Million Schilling geringer als im Vorjahr waren. Aber auch die Einnahmen aus dem Personenverkehr waren nahezu um den gleichen Betrag unter der Vorjahrshöhe.

Außenhandel: Die Gesamteinfuhr erhöhte sich im Dezember gegenüber dem Vormonat von 109 auf 111 Millionen Schilling, während die Gesamtausfuhr unverändert blieb. Die Einfuhr erreichte daher gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen um 3% niedrigeren, die Gesamtausfuhr einen um 5% höheren Wert. Eine größere Zunahme weist in der Einfuhr nur die Gruppe der Nahrungsmittel und Getränke auf. Die Fertigwareneinfuhr ist gegenüber dem Vorjahr unverändert. Der Rohstoffimport war im Dezember ebenso hoch wie im November und um 16% höher als im Dezember 1933.

ÖSTERREICHISCHER TEXTILAUSSENHANDEL

Die internationale Textilindustrie, die lange Zeit in besonderem Maße unter der Krise litt, hat in den letzten zwei Jahren im allgemeinen ebenfalls an der leichten Besserung der Konjunkturlage teilnehmen können, wenn auch vielfach sowohl zwischen den einzelnen Ländern als auch innerhalb der einzelnen Zweige der Textilindustrie noch beachtliche Differenzen bestehen. Eine Besonderheit sind die Schwankungen in der Beschäftigung über kürzere Zeiträume, die mit den noch immer stark wechselnden Exportmöglichkeiten dieser mit dem Weltmarkt im allgemeinen besonders eng verknüpften Industrie zusammenhängen. Diese schwankende Beschäftigung erhöht natürlich das Risiko der Produktion und muß hemmend auf die Besserungserscheinungen wirken. Ein ungefähres Bild der Entwicklung der Baumwollindustrie der Welt als bedeutendster Zweig der Textilindustrie geben die Zahlen des Baumwollverbrauches nach der „International Cotton Statistics“ in folgender Tabelle.

Geschätzter industrieller Baumwollkonsum in Tausend Ballen:

31. Juli 1926 bis 31. Juli 1927	26.141
31. „ 1927 „ 31. „ 1928	25.540
31. „ 1928 „ 31. „ 1929	25.882
31. „ 1929 „ 31. „ 1930	25.209
31. „ 1930 „ 31. „ 1931	22.488
31. „ 1931 „ 31. „ 1932	22.322
31. „ 1932 „ 31. „ 1933	24.352
31. „ 1933 „ 31. „ 1934	25.112

Der Konsum war demnach ganz in Übereinstimmung mit der Entwicklung der Weltkonjunktur, seit 1929 rückgängig und zeigt erst 1932/33 und besonders im ersten Halbjahr 1933 wieder eine deutliche Umkehr nach aufwärts. Die Anteile der Herkunftsländer am Baumwollimport weisen in den einzelnen Jahren infolge wechselnden Ernteausfalles Schwankungen auf. Insbesondere ist im zuletzt angeführten Erntejahr der Rückgang des Anteiles der amerikanischen Baumwolle und die Steigerung des Anteiles der ostindischen und ägyptischen Baumwolle bemerkenswert. In den wichtigsten europäischen Ländern hat sich der Baumwollkonsum der Baumwollindustrie von 1932/33 auf 1933/34 erhöht, und zwar in Großbritannien um 9·88%, in Frankreich um 3·64%, im Deutschen Reich um 25·74%, in der Tschechoslowakei um 2·44%. Ebenso hat in den meisten Textilländern, vielfach in noch stärkerem Maße die Einfuhr von Wolle zugenommen, während die Rohseideneinfuhr im allgemeinen noch rückgängig war.

Die Entwicklung der österreichischen Textilindustrie zeigt im allgemeinen dieselben Tendenzen. Mengenmäßig erreichte die Baumwollgarnproduktion im Jahre 1927/28 den Höhepunkt und ging seitdem ständig bis zu Beginn des Jahres 1933, in welchem Jahre der Tiefpunkt erreicht wurde, zurück. Eine Unterbrechung erfuhr die Entwicklung nur in den ersten Monaten des Jahres 1932, wo aber einer kurzen Steigerung, deren Höhepunkt zeitlich mit einer Exportkonjunktur und der ersten Einfuhrverordnung für Baumwollgewebe zusammenfällt, wieder ein rasches Absinken infolge Exportschwierigkeiten folgte. Erst zu Beginn des Jahres 1933, also in der Zeit der 7. Einfuhrverordnung für Baumwollgarne beginnt abermals die Produktion stark bis Ende des Jahres 1933 zu steigen. Im ersten Halbjahr 1934 trat wieder eine wesentliche Verschlechterung ein, die sich insbesondere in einem sprunghaften Nachlassen der Aufträge zeigte und vor allem mit neuerlichen Exportschwierigkeiten im Zusammenhang stand. In den letzten Monaten 1934 hat sich die Produktion wieder gebessert. Ein Vergleich der Entwicklung der Garnproduktion mit der Zahl der in der Baumwollindustrie Beschäftigten zeigt eine fast völlige Parallelität des Rückganges beider Reihen bis 1933. Von da ab nimmt die Produktion etwas stärker als die Beschäftigung zu, doch muß auch der Rückgang der Kurzarbeit berücksichtigt werden.

Die ungünstige Entwicklung der Baumwollindustrie im Konjunkturabstieg geht auch aus dem Vergleich der Bewegung des Index der Garnpro-

duktion mit dem allgemeinen Produktionsindex hervor. Während die Garnproduktion schon seit 1928 rückgängig ist, erreicht der allgemeinen Produktionsindex erst 1929 den Höhepunkt. Der Rückgang des Garnproduktionsindex ist dann bis Mitte 1933 etwas stärker als der des allgemeinen Produktionsindex. Die darauffolgende Aufwärtsbewegung ist trotz bedeutender Schwankungen in der Garnproduktion besonders im Zusammenhang mit handelspolitischen Maßnahmen, sowie der Änderung der Exportmöglichkeiten intensiver als in der allgemeinen Produktion gewesen. Doch geht aus dem engen Zusammenhange von Garnproduktion und allgemeinen Produktionsindex deutlich hervor, daß zumindest ein Großteil der Produktionssteigerung von Garn auch auf die allgemeine Konjunkturbelebung zurückzuführen ist, die in Österreich in besonderem Maße in der Steigerung des Außenhandels einzelner wichtiger Waren zum Ausdruck kam.

Die Exportentwicklung hat sich aber in den einzelnen Zweigen der Textilindustrie sehr ungleich gestaltet, insbesondere die wertmäßige Ausfuhr war mit Ausnahme jener von Baumwollgarnen meist noch rückgängig. Der Textilaußenhandel dem Werte nach, bestehend aus Baumwoll-, Flachs-, Hanf-, Woll- und Jutegarnen, sowie den Fertigwaren dieser Halbfabrikate und den Seidengespinnsten und Seidenwaren zeigt daher im letzten Jahre einen weiteren Rückgang der Ausfuhr und eine geringere Zunahme der Einfuhr. Über die Bedeutung der Textilausfuhr insgesamt, sowie einiger wichtiger Positionen im Rahmen der Gesamtausfuhr, gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Tabelle I
Anteil der Textilausfuhr an der Gesamtausfuhr dem Werte nach (in %)

1929	22
1933	19
I.-XI. 1934	17

Anteil der einzelnen Positionen an der Gesamtextilausfuhr dem Werte nach (in %)

	1929	1933	I.-XI. 1934
Baumwollgarn	13	18	19
Baumwollwaren	25	22	21
Flachs-, Hanf-, und Jutegarne	2	3	5
Flachs-, Hanf-, und Jutewaren	5	4	4
Wollgarn	10	16	13
Wollwaren	13	15	17
Seidengespinnste	9	7	6
Seidenwaren	23	15	15

Der Export von Baumwollgarn, das eine besonders wichtige Rolle im Außenhandel spielt, hat nach einem ungewöhnlich starken Rückgang, der von 1927 bis 1932 80% betrug, um mehr als das Doppelte zugenommen, ohne aber im Jahre 1934 weitere Fortschritte verzeichnen zu können. Wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht, stieg

Tabelle II
Ein- und Ausfuhr von Baumwollgarn (M = Menge in q, W = Wert in 1000 S)

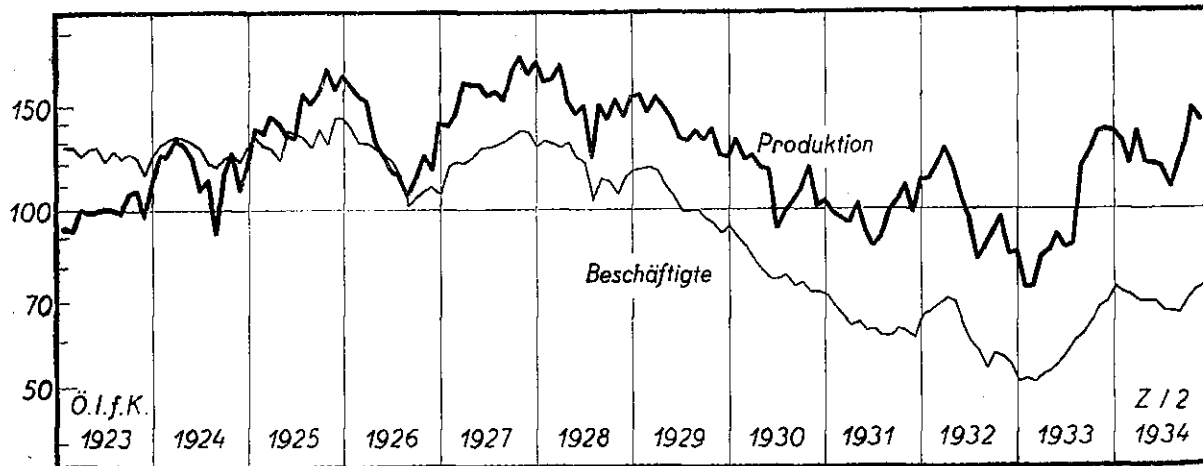
	Einfuhr		Ausfuhr	
	M	W	M	W
1928	36.086	31.528	137.357	81.633
1929	32.054	27.078	113.214	65.437
1930	29.588	22.983	70.494	39.258
1931	31.071	19.753	41.404	22.706
1932	30.183	15.169	31.304	15.680
1933	22.136	11.837	67.034	26.448
I.-XI. 1933	20.419	10.857	60.097	23.979
I.-XI. 1934	22.981	11.629	67.036	26.476

der Ausfuhrwert seit 1932 in geringerem Maße als die Ausfuhrmenge. Die Ursache dieser Exportsteigerung lag vor allem in der Mehrausfuhr nach den Hauptexportländern für Baumwollgarn, nämlich Rumänien, Südslawien, Deutsches Reich und Ungarn. Aus der Tabelle geht hervor, daß der

Tabelle III
Ausfuhr von Baumwollgarn (M = Menge in q, W = Wert in 1000 S)

	Insgesamt		davon							
			Deutsches Reich		Rumänien		Südslawien		Ungarn	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
1929	113.214	65.437	7.167	4.234	47.052	25.303	14.833	10.127	17.715	9.031
1930	70.494	39.258	7.041	4.124	34.138	16.701	12.954	8.359	4.891	2.502
1931	41.231	22.648	4.083	3.021	18.213	7.949	6.965	5.099	2.855	1.138
1932	31.304	15.680	3.197	2.174	14.159	5.170	3.695	3.534	2.969	1.003
1933	67.034	26.448	5.815	3.053	36.002	12.394	8.561	4.376	5.572	1.745
I.-XI. 1933	60.097	23.979	5.473	2.886	31.419	10.873	7.957	4.073	5.303	1.665
I.-XI. 1934	67.036	26.476	8.446	4.110	41.351	13.773	3.606	3.094	5.141	1.592

Garnproduktion und Beschäftigte in der Baumwollindustrie



Export nach Rumänien gegenwärtig mit ungefähr 50 % des Ausfuhrwertes das Rückgrat der österreichischen Garnausfuhr darstellt.

Wertmäßig ebenso bedeutend ist die Baumwollwarenausfuhr, deren Entwicklung allerdings noch ständig rückläufig ist. Weitaus an erster Stelle unter den Exportländern steht die Schweiz; es folgen in großem Abstand Ungarn, Südslawien und Großbritannien.

Tabelle IV

Ausfuhr von Baumwollwaren
(M = Menge in q, W = Wert in 1000 S)

	Insgesamt		davon							
			Schweiz		Südslawien		Ungarn		Großbritannien	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
1929	61.987	124.413	12.572	34.196	9.701	14.864	6.522	9.717	1.863	4.571
1930	43.742	85.557	10.411	27.746	6.684	10.177	4.654	6.338	1.608	4.000
1931	34.942	65.188	9.974	22.885	4.028	5.581	2.583	3.606	2.034	4.593
1932	23.753	38.817	7.912	15.220	2.359	2.805	1.419	1.842	597	1.184
1933	20.120	31.979	5.659	10.073	2.287	2.392	1.414	1.923	705	1.399
I.-XI. 1933	18.566	29.677	5.376	9.614	2.075	2.212	1.280	1.740	627	1.258
I.-XI. 1934	19.412	28.713	4.672	7.376	1.455	1.549	2.125	2.646	689	1.326

Ein Großteil der Ausfuhr von Baumwollgeweben geht auf die Ausfuhr im Veredlungsverkehr zurück, wie die folgenden Ziffern zeigen, die ihre Ergänzung in der Einfuhrstatistik der Baumwollgewebe im Veredlungsverkehr finden. Die Garn-

Tabelle V

Baumwollgewebe (roh, gebleicht oder merzerisiert und gefärbt)

(M = Menge in q, W = Wert in 1000 S)

	Einfuhr		davon Veredlungsverkehr		Ausfuhr		davon Veredlungsverkehr	
	M	W	M	W	M	W	M	W
	1929	72.853	82.758	47.911	53.182	16.344	22.493	12.943
1930	54.810	56.451	32.620	32.138	11.485	13.427	8.381	10.271
1931	55.142	48.874	30.074	26.054	8.369	10.277	6.833	8.515
1932	32.527	26.242	21.412	16.169	4.789	5.363	4.203	4.729
1933	18.562	15.166	13.269	10.401	4.280	4.576	3.453	3.733
I.-XI. 1933	16.854	13.752	12.066	9.441	3.894	4.176	3.138	3.398
I.-XI. 1934	21.513	17.717	16.424	13.157	5.015	5.423	4.324	4.738

einfuhr stand von 1927/28 bis 1932 vorwiegend unter dem Einfluß der fortschreitenden Krise, so daß die Menge, ganz besonders aber der Wert der Einfuhr ständig zurückging. Im Jahre 1933 gesellte sich als zusätzliche Ursache des weiteren Importrückganges die 7. Einfuhrverordnung vom 10. Februar 1933. Dagegen ist 1934 die Einfuhrmenge geringfügig höher als 1933 gewesen. (Tab. II.)

Auch die Entwicklung der Einfuhr von Baumwollgeweben stand in der Hauptsache unter den gleichen Einflüssen. Bis zum Jahre 1931 ging die Einfuhr ständig, aber allmählich zurück. Im Jahre 1932 erfolgte ein Bruch der Entwicklung und die Einfuhr sank im Zusammenhang mit der 1. Einfuhrverordnung vom 30. April 1932, die besonders in der ersten Zeit sehr rigoros gehandhabt wurde, auf im allgemeinen 20 bis 30 % des Wertes im Jahre 1931. Dazu kam, daß auch die Preise im Inland

durch die starke Konkurrenz der Webereien gedrückt wurden, wodurch sich die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland erhöhte. Die Bemühungen um die Bildung eines Kartells sind aber bisher gescheitert. Von maßgeblicher Bedeutung ist auch hier die Einfuhr im Veredlungsverkehr, wie aus Tabelle V hervorgeht.

Ein ungefähres Bild der Produktionsverhältnisse in der Wollindustrie gibt die Einfuhr von Wolle, die in Abb. Z/8 dargestellt wurde. Der Tiefpunkt der Einfuhr sowohl dem Wert als auch der Menge nach wurde schon 1931 erreicht. Allerdings konnte die Veränderung der Lagerhaltung nicht berücksichtigt werden. Die Wolleinfuhr war 1933 der Menge nach um 50 % höher als 1931.

Die Beschäftigung der Wollwebereien hat sich in den letzten Jahren gebessert. Die günstigere Entwicklung geht vor allem auf zwei Ursachen zurück. Erstens hatte der Einkommensrückgang zur Folge, daß die Konsumenten zu immer billigeren Qualitäten übergehen, die unter einem höheren Zollschutz stehen, so daß die Konkurrenzfähigkeit des Auslandes zurückging, und zweitens trat ein Mehrbedarf an einzelnen Stoffarten im Zusammenhang mit der Bildung verschiedener Wehrformationen ein.

Tabelle VI

Ausfuhr von Wollgarnen und Wollwaren

(M = Menge in q, W = Wert in 1000 S)

	Wollgarn		Wollwaren	
	M	W	M	W
	1928	30.569	55.724	15.730
1929	30.241	51.789	16.571	62.458
1930	28.899	46.100	14.249	53.187
1931	22.160	31.163	11.914	41.106
1932	13.854	16.462	7.654	23.830
1933	20.305	23.600	7.613	22.865
I.-XI. 1933	18.352	21.281	6.916	20.677
I.-XI. 1934	13.379	17.193	8.056	23.591

Ungünstiger gestaltete sich besonders 1934 die Lage der vorwiegend auf den Export eingestellt gewesenen Kammgarnspinnereien, deren Ausfuhrmöglichkeiten unter der Wirkung der Kontingente und der japanischen Konkurrenz in der Übersee immer mehr eingeschränkt werden. Zum Schutze gegen die mit der Abwertung der tschechischen Krone gegeben gewesene Möglichkeit eines Valutadumpings wurde am 30. März 1934 ein Einfuhrverbot für wollene Webwaren erlassen, dem am 12. Juli 1934 ein solches für Kammgarn folgte. Infolge der leichten Handhabung, die daraus hervorgeht, daß die Quote für die Kammgarneinfuhr gar nicht ausgenutzt wurde, entstand aber dadurch keine große zusätzliche Wirkung.

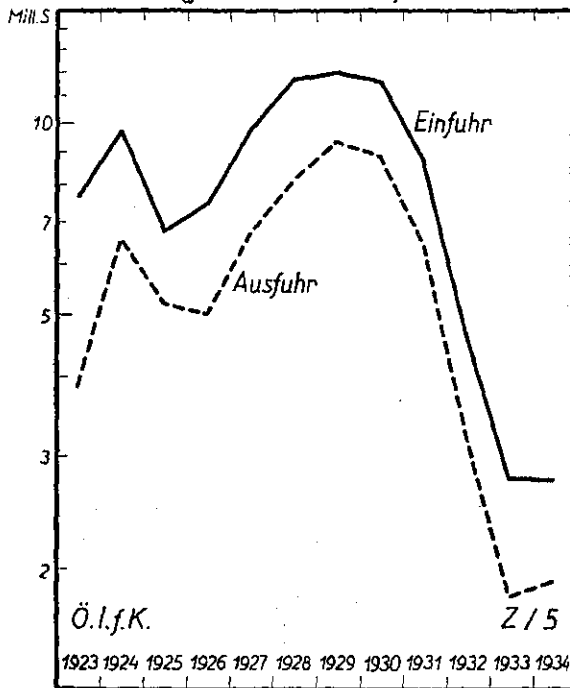
Die Aussichten der stark exportorientierten Strick- und Wirkwarenindustrie haben sich unter Verschärfung der Einfuhrverbote und Kontingente ebenfalls ungünstiger gestaltet.

Die Entwicklung des Außenhandels in Seide geht aus Abb. Z/5 hervor. Zum Unterschied von der Entwicklung der Ein- und Ausfuhr der meisten bisher erwähnten Reihen erreicht der Außenhandelsverkehr in Waren der Seidenindustrie erst 1933 oder 1934 die tiefsten Werte. Das gleiche gilt auch für den Veredlungsverkehr, der einen besonders hohen Anteil am Außenhandel erreicht, wie auch die Tabelle, die eine der wichtigsten Positionen im Seidenaußenhandel betrifft, zeigt.

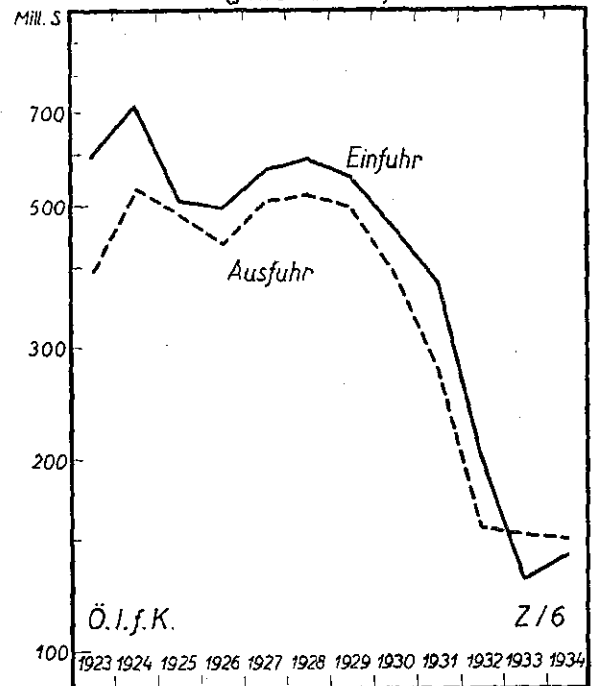
Tabelle VII
Seidenkreppe und krepartige Gewebe, Gaze und undichte Gewebe, auch bestickt
(M = Menge in q, W = Wert in 1000 S)

	Einfuhr		davon Veredlungsverkehr		Ausfuhr		davon Veredlungsverkehr	
	M	W	M	W	M	W	M	W
1928	3.718	48.644	2.339	30.835	1.603	20.529	1.439	18.044
1929	5.028	54.610	3.688	36.928	2.831	32.411	2.499	29.282
1930	7.032	57.873	5.753	42.435	4.004	37.922	3.877	35.410
1931	7.347	47.192	6.264	36.498	4.023	35.701	3.938	34.805
1932	5.469	28.036	5.016	24.637	2.941	22.772	2.900	22.388
1933	4.838	16.416	4.509	14.158	2.187	9.502	2.176	9.391
I.-XI. 1933	4.470	15.339	4.154	13.172	2.000	8.710	1.990	8.604
I.-XI. 1934	4.808	14.085	4.559	12.360	1.873	7.537	1.856	7.420

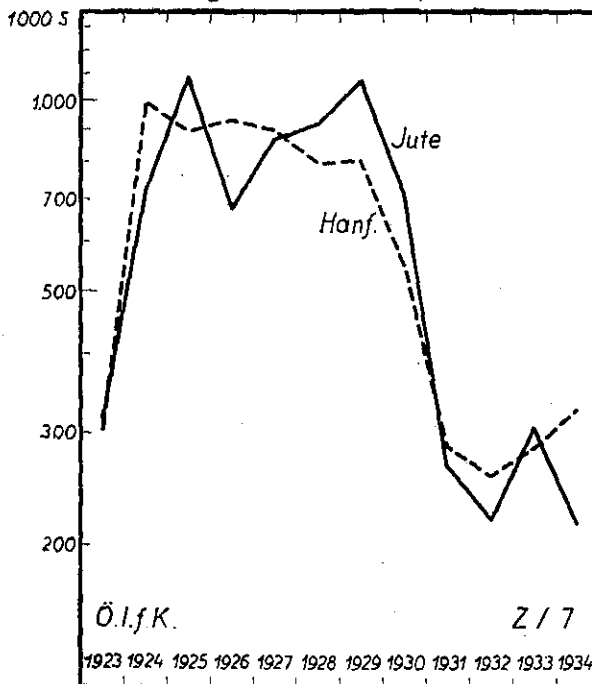
Außenhandel in Seidenwaren dem Werte nach (Jahresdurchschnitte)



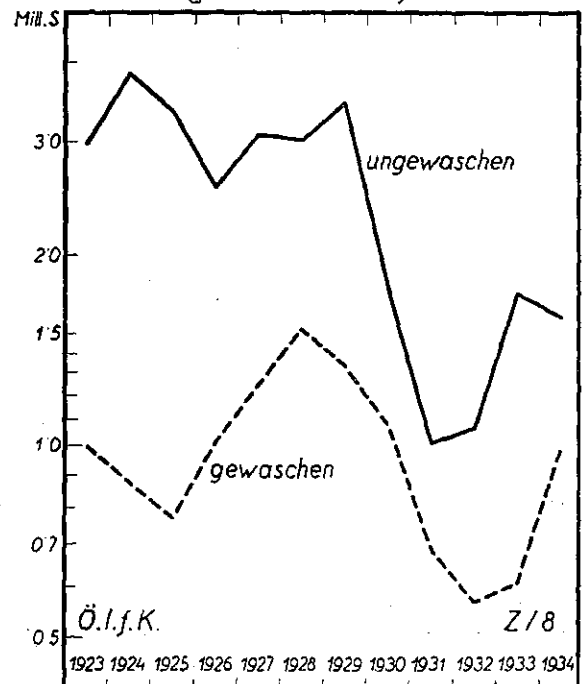
Außenhandel in Textilgarnen und -geweben (Jahressummen)



Einfuhr dem Werte nach (Jahresdurchschnitte)



Schafwolleinfuhr dem Werte nach (Jahresdurchschnitte)



Während die bisher erwähnten Textilien in überwiegendem Maße dem direkten Verbrauch des letzten Konsumenten zugeführt wurden, dienen die Produkte der Hanf- und Juteindustrie in der Hauptsache einem indirekten Konsum und sind daher in ihrer Entwicklung mehr von der Wirtschaftstätigkeit auf den konsumferneren Produktionsstufen abhängig. Außerdem spielen gerade in dieser Krise die Veränderungen der Währungen und der Exportmöglichkeiten eine besondere Rolle. Sowohl die wert- und mengenmäßige Juteeinfuhr als auch der Einfuhrüberschuß haben 1932 die niedrigsten Werte erreicht und sind 1933 bedeutend gestiegen. Der Rückgang der Einfuhr im Jahre 1934 dürfte auf Veränderung der Lagerhaltung zurückzuführen sein, da sich die Beschäftigung im Jahre 1934 gegenüber 1933 besserte.

Tabelle VIII
Einfuhr von Hanf und Jute
(M = Menge in q, W = Wert in 1000 S)

	Hanf		Jute	
	M	W	M	W
1928	57.278	9.543	101.158	10.959
1929	61.155	9.621	120.804	12.835
1930	51.017	6.616	113.589	8.575
1931	37.272	3.432	56.946	3.198
1932	34.798	3.073	55.757	2.635
1933	32.313	3.403	66.792	3.604
I.-XI. 1933	28.497	3.037	82.256	3.482
I.-XI. 1934	29.270	3.508	65.402	2.464

Zur Kennzeichnung der Entwicklung des Absatzes von Textilien am Inlandsmarkt wurden in Abb. Z/4 der Index der Umsätze in der Damen- und Herrenkonfektion dargestellt. Es ist besonders typisch für die Umsätze von Waren des unmittelbaren Konsums, daß sie im allgemeinen noch nicht an der konjunkturellen Besserung teilgenommen haben. Die Umsätze in der Herrenkonfektion erreichen 1929 die höchsten Werte und die saisonbereinigte Umsatzziffer sank von 122 im Jahre 1929 auf 70 im Jahre 1934. Bei den gegenüber dem Vorjahre höher liegenden Umsätzen im Oktober und November dürfte es sich um die Auswirkungen einer Saisonverschiebung und eines Sonderbedarfes handeln. Eine ähnliche Bewegung im Konjunktur-

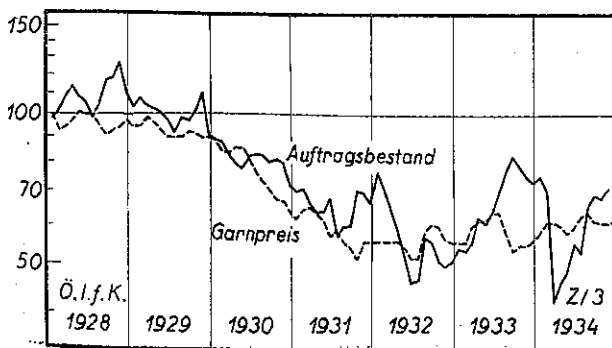
verlauf zeigen die Umsätze in der Damenkonfektion. Bei dieser kommt der noch andauernde Rückgang der Umsätze besonders deutlich zum Ausdruck.

DIE WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG IN DEN GOLDBLOCKLÄNDERN

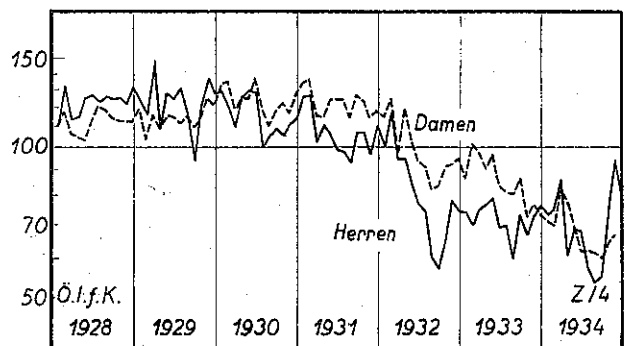
Am 8. Juli 1933 schlossen sich in Paris Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Schweiz und Polen zu einem Goldblock zusammen, dessen Politik auf eine gemeinsame Verteidigung der Goldwährung gerichtet ist. Diese Länder brachten damit ihren einheitlichen Willen zum Ausdruck auf dem Goldstandard zu verharren und die Währungsentswertung als Mittel der Wirtschaftsbelebung abzulehnen. Das Bestehen dieses Goldblockes ist für die Weltwirtschaft insofern von Bedeutung, als im Falle der Wiederaufrichtung eines geordneten Weltwährungssystems auf der Basis des Goldes, durch diese Länder ein fester Anknüpfungspunkt gegeben wäre. Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, in welchem die Unklarheit der internationalen Währungssituation den vielerorts bemerkbaren Belebungerserscheinungen der Weltwirtschaft entgegenwirkt, verdient die Wirtschaftsentwicklung der Goldblockländer besondere Beachtung. Mit Rücksicht darauf, daß die Meinungen über die Zweckmäßigkeit des englischen und amerikanischen Experimentes sehr geteilt sind, scheint es jedoch angezeigt, vor der Besprechung konkreter Einzelheiten einige grundsätzliche Fragen aufzuheilen.

Das Ende einer Konjunktur, dessen Gründe hier nicht erörtert werden sollen, ist durch umfangreiche Produktionseinstellungen gekennzeichnet. Durch diese werden als unmittelbare Folge Produktionsmittel, wie Kapitalgüter und Arbeiter freigesetzt, deren Preise deshalb sinken müssen. Andererseits müssen durch den auf diese Weise bedingten Nachfrageausfall auch die Preise der Konsumgüter sinken. Dazu kommt noch, daß die Banken nicht nur die Überspannung des Kreditsystems einstellen, sondern auch darüber hinaus das Ausmaß der von

Auftragsbestand und Garnpreis



Herren- und Damenkonfektion



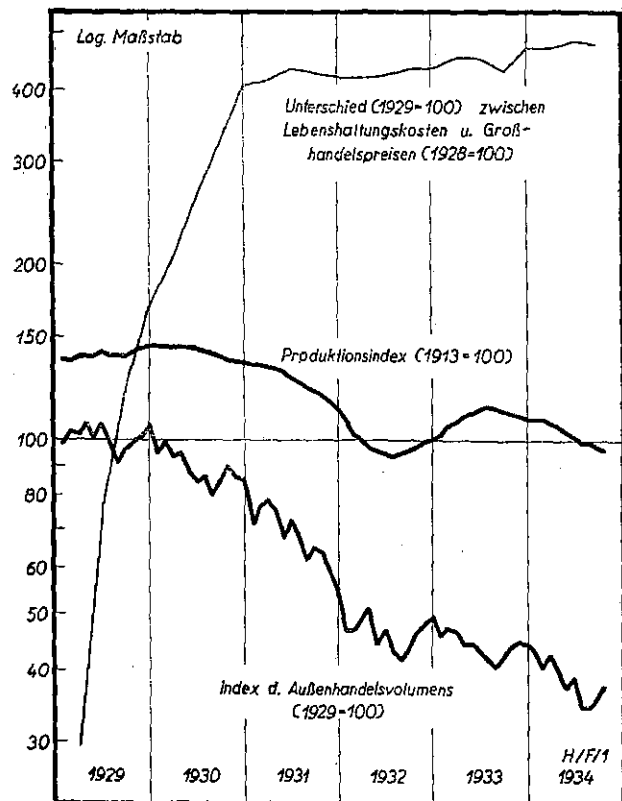
ihnen gewährten Kredite einschränken, um das Verhältnis der Barmittel zu den Krediten günstiger zu gestalten. Ebenso wird überall in der Wirtschaft, mit Rücksicht auf die allgemeine Unsicherheit, die Kassenhaltung steigen. Das auf diese Weise aus dem Verkehr verschwindende Geld führt zu den bekannten Deflationerscheinungen, unter denen immer neue Produktionseinschränkungen und Preissenkungen die hervorstechendsten Merkmale sind. Der Rückgang der Preise wirkt aber durch eine Herabsetzung des Wertes der Produktionsmittel und der Lagerbestände darauf hin, das Gleichgewicht zwischen der Kaufkraft der Verbraucher und der Produktionskapazität wieder herzustellen. Bei freier Beweglichkeit der Produktionsmittel werden sich deren Preise den geänderten Verhältnissen anpassen und damit weiteren Verlusten eine Schranke setzen. Schwierigkeiten in der Anpassung entstehen nur dann, wenn die Preise der Produktionsmittel vertraglich oder gesetzlich festgelegt sind und der abwärtsgerichteten Preisbewegung nicht entsprechend folgen können. In solchen Fällen kann es zu Mißverhältnissen zwischen Kosten und Produktpreis kommen, die nur durch eine künstliche Herabsetzung der Produktionsmittelpreise aus der Welt geschafft werden können. Die in dieser Richtung in den Goldblockländern unternommenen Anstrengungen zeigen aber auch die Schwierigkeiten, mit welchen eine solche künstliche Anpassung zu kämpfen hat. Um diese zu vermeiden, versucht man deshalb in manchen Ländern außerhalb des Goldblockes, das Gleichgewicht im Wege einer Geldabwertung durch eine Erhöhung der Produktpreise wiederherzustellen. In diesem Falle werden zwar die Produktpreise in relativ kurzer Zeit mit den Kosten in Übereinstimmung gebracht, ohne daß jedoch dadurch auch eine solche zwischen Produktion und Konsum erreicht werden müßte.

Es ist begreiflich, daß die von den Goldblockländern verfolgte Deflationspolitik einheitliche Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung in allen diesen Ländern hervorgerufen hat. Abweichungen von dieser einheitlichen Tendenz sind, soweit solche feststellbar sind, nur gradueller und nicht grundsätzlicher Natur. So ist beispielsweise die wachsende Spanne zwischen Lebenshaltungskosten und Großhandelspreisen allen Goldblockländern eigenümlich. Die Entwicklungstendenz dieser Spanne gibt einen Anhaltspunkt dafür, in welchem Ausmaße eine Anpassung der Kosten an die Produktpreise bereits erfolgt ist, bzw. noch durchgeführt werden kann. Es ist auch das Ziel der Regierungen der be-

treffenden Länder eine Senkung der Produktionskosten herbeizuführen, doch leistet diesen Bestrebungen der Arbeitslohn einen bedeutenden Widerstand. Die Gründe hiefür sind, abgesehen von dem üblichen Widerstand der Arbeiter gegen eine Lohnsenkung, vor allem darin zu suchen, daß die Getreidepreise gestützt werden und daher die Arbeiter aus den billigen Welthandelspreisen der Agrarprodukte keinen Nutzen ziehen können. Auf diese Weise entstehen den Preis- und Kostensenkungsmaßnahmen in der Agrarpolitik bedeutsame Hemmnisse. Das überhöhte Preisniveau in den Goldblockländern hatte auch zur Folge, daß in diesen Ländern die Einfuhr weniger stark zurückging als die Ausfuhr, das Handelsbilanzpassivum sich demnach vergrößerte. Allerdings dürfen bei Betrachtung der Handelsbilanz die internationalen Kapitalwanderungen nach diesen Ländern nicht außer Acht gelassen werden.

Die Produktionsentwicklung in den Goldblockländern ist demnach in erster Linie von dem Grade der Anpassung der Kosten an den Produktpreis abhängig. Es zeigt sich auch, daß jene Länder des Goldblockes, in denen eine solche Anpassung weiter vorgeschritten ist, als in anderen eine günstigere Produktionsentwicklung zu verzeichnen haben. Die Tatsache, ob eine solche Anpassung stattgefunden

Wirtschaftsreihen Frankreich



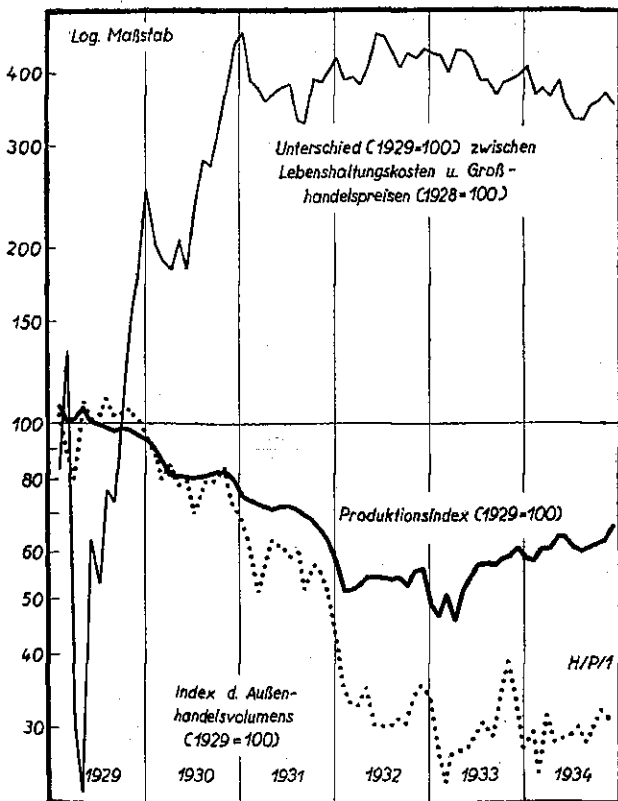
hat, läßt sich allerdings nicht ziffernmäßig erweisen. Es müssen vielmehr Entwicklungstendenzen bekannter Größen als Behelf herangezogen werden. In folgendem soll die Entwicklung des Unterschiedes zwischen Lebenshaltungskosten und Großhandelspreisen einen Anhaltspunkt bieten. Ein genaues Maß der Anpassung kann aus dieser Bewegung nicht abgeleitet werden, da die Größe des Reallohnes dabei nicht berücksichtigt wird. Auch besteht zwischen der Höhe der Lebenshaltungskosten und der Höhe der Großhandelspreise kein unmittelbarer Kausalzusammenhang. Es wird jedoch ohne weiteres aus der Entwicklungstendenz hervorgehen, in welchem Ausmaße die Bemühungen der Länder um Kostenanpassung erfolgreich waren, bzw. welche Möglichkeiten einer solchen noch vorhanden sind.

Das Land, in welchem diese Zusammenhänge am deutlichsten verfolgt werden können, ist *Frankreich*. Während der Index der Großhandelspreise (1928 = 100, für 45 Waren, nicht in Gold gerechnet) von 96.1 im August 1929 auf 57.3 im August 1934 gefallen ist, bleibt der Index der Lebenshaltungskosten ziemlich stabil. Er betrug im August 1929 106.9 und im August 1934 98.5. Der Gesamtindex der französischen Produktion zeigt seit 1929 eine diesem Verhältnis entsprechende

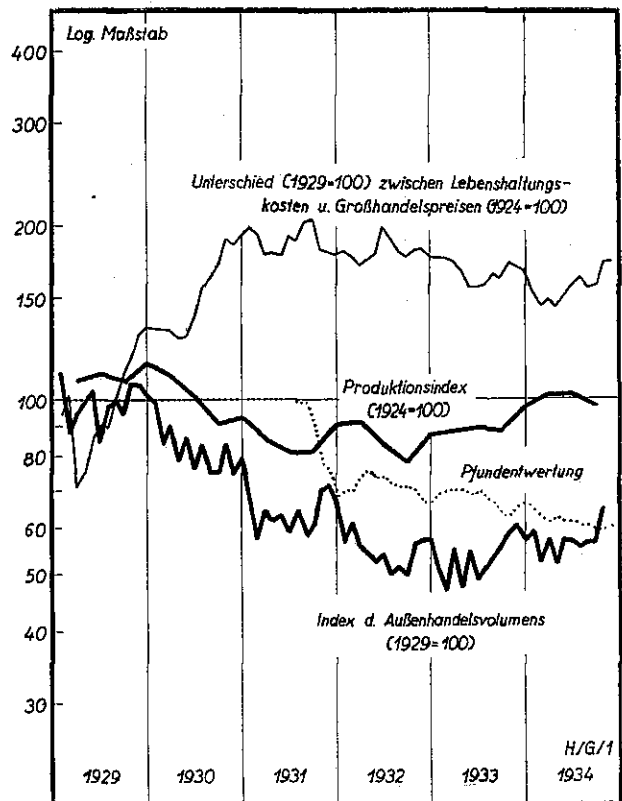
fallende Tendenz. Er fiel von 139 im Jahre 1929 auf 94 im Oktober 1934. Seine Bewegung ist aus Abb. H/F/1 ersichtlich. Aus dieser geht auch die entsprechende gegenläufige Bewegung zwischen dem Verlauf des Unterschiedes zwischen Lebenshaltungskosten und Großhandelspreisen einerseits und Produktionsindex andererseits deutlich hervor. Um jedoch das Bild der französischen Produktion zu vervollständigen, muß berücksichtigt werden, daß in der Eisen- und Stahlindustrie, dem Erzbergbau und der Papierindustrie schon leichte Belebungerscheinungen feststellbar sind. An der Spitze steht die Papierindustrie, deren Aufschwung allerdings durch beinahe vollkommene Absperrung des französischen Marktes erreicht wurde. Die Entwertung des Geldes in Skandinavien hat Frankreich veranlaßt, seine Papierzölle zu erhöhen und außerdem zusätzliche Zölle von 15% für schwedisches und 8% für norwegisches Papier einzuführen. Als sich diese Maßnahmen als unzulänglich erwiesen, wurde die Papiereinfuhr kontingentiert und Kompensationszölle eingehoben. Auf diese Weise gelang es, den Produktionsindex für Papier, der im Jahre 1929 106 betrug, vom Juli 1933 bis Juni 1934 von 127 auf 159 zu steigern. Die Belebung in der Eisen- und Stahlindustrie ist weitaus geringer und dürfte ihre Impulse vorwiegend von der Rüstungs-

Wirtschaftsreihen

Polen



Großbritannien



industrie erhalten. Die relative Besserung des Produktionsindex in Frankreich kann daher nicht als Symptom eines neuen Aufschwunges betrachtet werden; sie ist vielmehr in den oben erwähnten besonderen Umständen begründet, aus denen im allgemeinen keine Dauererfolge abgeleitet werden können.

In *Belgien* liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Hier fiel der Index der Großhandelspreise (1923—1928 = 100) von 851 im Jahre 1929 auf 466 im November 1934, also beinahe um 50%. Der Index der Lebenskosten betrug im Jahre 1929 219·9 (1921 = 100) und im Oktober 1934 178·1. Dementsprechend fiel der Produktionsindex von 138·5 (1923—1925 = 100) im Jahre 1929 auf 87·6 im September 1934 (siehe Tabelle S. 13). Die industrielle Produktion in Belgien stagniert auf ungefähr 70% des Niveaus von 1928. Auch hier befindet sich die Eisen- und Stahlindustrie gegenüber den anderen Industrien in einer relativ besseren Stellung. Das ist abgesehen von den schon bei Frankreich erwähnten Gründen auf die weitreichende internationale Kartellierung dieser Industrie zurückzuführen, die es ihr möglich machte, Handelsbeschränkungen leichter zu überwinden. Diese Industrie ist daher auch für die Wirtschaftsentwicklung Belgiens weniger charakteristisch als dies ihrer Stellung im Produktionsaufbau entsprechen würde. In der Glas- und Textilindustrie hat sich die Lage weiterhin nicht merklich gebessert. Hier stehen die Bestrebungen um Senkung der Produktionskosten im Vordergrund; dies insbesondere deshalb, weil die Übereinkunft der belgischen mit der tschechoslowakischen Glasindustrie gekündigt wurde und daher ein neuer Preiskampf zu erwarten steht.

Auch in *Holland* bewegt sich der Unterschied zwischen Großhandelspreisen und Lebenskosten in derselben Richtung. Der Index der Großhandelspreise senkte sich auch hier um beinahe 50%, nämlich von 142 (1913 = 100) im Jahre 1929 auf 77 im Oktober 1934. Der Rückgang des Index der Lebenskosten ist weitaus geringer. Er beträgt nur ungefähr 15% (167·9, [1913 = 100] im Jahre 1929; 140·1 im September 1934). In Holland werden keine Produktionsindexziffern berechnet, so daß die Beurteilung der industriellen Entwicklung etwas schwieriger ist. Hier muß die Lage der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Industriezweigen als Behelf dienen. Bei einer Betrachtung der holländischen Statistik zeigt sich, daß das starke Anschwellen der Arbeitslosigkeit gegen Ende des Jahres 1934 aufgehört hat und die Zunahme im

Oktober das saisonübliche Ausmaß nicht überstiegen hat. Die Entwicklung der Gesamtarbeitslosigkeit entspricht jedoch durchaus der Diskrepanz zwischen Kosten- und Produktpreis. Holland überschritt mit 310.600 vorgemerkten Arbeitslosen Ende September 1934 die Septemberziffer des Jahres 1933 um 12%. Bei einem Vergleich der Entwicklung der Produktionsgüterindustrien mit den Konsumgüterindustrien zeigt sich, daß die Arbeitslosigkeit in letzteren bedeutend höher ist. Sie betrug im August v. J. in der Baumwollindustrie 35·1%, in der Holzverarbeitungsindustrie 39% und in der Diamantenindustrie 61·8%, während sie in der Metallindustrie mit 37% ziemlich stabil blieb. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Bedeutung der Produktionsmittelindustrie im Produktionsaufbau Hollands nicht sehr groß ist, so daß eine relativ bessere Stellung derselben nicht ohne weiteres als günstiges Symptom angesehen werden kann. Als solches kann jedoch die langsame Anpassung der Großhandelspreise betrachtet werden. Es hat sich auch gezeigt, daß der starke Rückgang der Großhandelspreise bereits in einem erhöhten Export einiger landwirtschaftlicher Produkte (Pflanzenöle, Kakaobutter) seinen Ausdruck gefunden hat, deren Augustausfuhrziffer die höchste seit dem Ende des Jahres 1933 darstellt. Von den Industrien ist, wie oben ersichtlich, die Stellung der Baumwollindustrie nicht ungünstig, deren Ausfuhranteil ebenfalls erheblich zugenommen hat. Im allgemeinen zeigt jedoch die Produktion in Holland noch keine Anzeichen, die auf eine nachhaltige Besserung schließen ließen.

In der *Schweiz* ist der Index der Großhandelspreise nicht in demselben Ausmaße gefallen wie in den anderen Ländern des Goldblockes, was in der rückgängigen Zahl ausländischer Besucher seinen Ausdruck findet. Er betrug im Jahre 1929 141 und im November 1934 89 (1914 = 100). Der Index der Lebenshaltungskosten auf der Basis 1914 = 100 senkte sich von 161 im Jahre 1929 auf 129 im Oktober 1934. Die Diskrepanz ist hier nicht so groß wie in anderen Ländern. Da der Grund hierfür aber in der unzureichenden Senkung der Großhandelspreise und nicht in der erforderlichen Anpassung der Lebenshaltungskosten liegt, erwächst der Wirtschaft aus diesem Umstande keinerlei Vorteil. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sich die Krise im Schweizer Hotelgewerbe weiter verschärft hat. Die vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit errechnete durchschnittliche Bettenbesetzung betrug für alle erfaßten geöffneten Betriebe Ende November 1934 21·3% (1929

kürzungen wurden jedoch eine Reihe von Preissenkungsaktionen durchgeführt, die insbesondere die Kartellpreise betrafen. Der Index der Fertigwarenpreise sank vom Höchststand im Jahre 1929 (101·9) auf 62·1 im November 1934. Im Dezember hat wieder eine planmäßige Preissenkungsaktion eingesetzt, die sich auf eine Reihe von kartellmäßig gebundenen Erzeugnissen, insbesondere aber auf die Kohlenpreise erstreckt. Letztere werden beim Produzenten durchschnittlich um 12% und im Kleinverkauf um 18% gesenkt werden. Der Staat hat zum Ausgleich für die dem Bergbau dadurch entstehende Belastung durch Tarifiermäßigungen einen entsprechenden Ausgleich geschaffen. Unter diesen Voraussetzungen überrascht es nicht, daß sich der polnische Produktionsindex (1929 = 100) von seinem tiefsten Stand anfangs des Jahres 1933 (46·9) auf 67·1 im November 1934 erholen konnte und steigende Tendenz aufweist (Abb. H/P/1). Der leichte Rückschlag im dritten Quartal des Jahres 1934 ist auf die Produktionsbeschränkungen in der Textilindustrie und die durch vorübergehende Erschwerung des polnischen Exportes nach Rußland rückgängige Beschäftigung der Eisen- und Stahlindustrie zurückzuführen. Trotz dieser Tatsache konnte jedoch der Produktionsindex der Produktionsmittelindustrien von Jänner bis November 1934 von 50·6 (1928 = 100) auf 59·5 steigen. Die Bewegung des Produktionsindex der Konsumgüterindustrien für den gleichen Zeitraum beträgt ebenfalls 6·4 Punkte (67·4 im Jänner, 73·8 im November). Damit hat der Produktionsindex für Produktionsmittel das Niveau von 1931 (58) bereits überschritten, während jener für Konsumgüter diesem Niveau bereits recht nahe ist (77·1). Im Vergleich mit der Bewegung des Produktionsindex in den anderen Goldblockländern ist diese Tatsache recht beachtenswert. Zwar zeigt die Bewegung des polnischen Außenhandelsvolumens (Abb. H/P/1), daß die aufwärtsgerichtete Tendenz der industriellen Produktion zum Teil auf eine Belebung des Binnenmarktes zurückzuführen ist, doch weist auch der Außenhandel Polens z. B. im Vergleich mit Frank-

reich schon erhebliche Besserungen auf, ohne daß irgendwelche nennenswerten Handelsabkommen abgeschlossen worden wären. Eine weitere Anpassung des Preisniveaus an die Welthandelspreise könnte diese günstige Entwicklung nur fördern.

Es wurde schon eingangs darauf hingewiesen, daß die Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen Kosten und Produktpreis in den *Sterlingblockländern* von seiten des Produktpreises versucht wird. Um nun einen Vergleich der Wirtschaftsentwicklung in den Sterlingblockländern mit jenen in den Goldblockländern zu ermöglichen, sind auf Abb. H/G/1 die entsprechenden wirtschaftlichen Daten Großbritanniens in ihrer Entwicklungsrichtung dargestellt. Der Produktionsindex zeigt steigende Tendenz. Er erhöhte sich nach einer Einbuße von 30% in dem Zeitraum 1929—1931 von 80·6 im zweiten Halbjahr 1931 auf 102·6 im zweiten Halbjahr 1934, um gegen Ende des Jahres um 6 Punkte nachzugeben. Die Veränderung des Produktionsindex zeigt deutlich die gegenläufige Bewegung zur Währungsentwertung und zur Abnahme des Unterschiedes zwischen Lebenshaltungskosten und Großhandelspreisen. Auch in Großbritannien hat die Entwicklung des Außenhandelsvolumens mit den anderen Größen nicht Schritt gehalten.

In den Goldblockländern hat der Deflationsdruck das Gleichgewicht des Staatshaushaltes vielfach zerstört. Durch die rückgängige industrielle Produktion und die damit verbundene steigende Arbeitslosigkeit sind die Staatseinnahmen immer mehr zurückgegangen, während andererseits durch Stützungsaktionen der Regierungen deren Ausgaben sich vergrößerten. Diese Erscheinung ist in allen Goldblockländern in mehr oder weniger starkem Ausmaße anzutreffen. Im folgenden soll jedoch nur der Staatshaushalt Frankreichs und Polens einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Der erstere deshalb, weil die Wirtschaftsentwicklung Frankreichs für die Deflationsländer charakteristisch ist und auch der Leitungswechsel in der französischen Notenbank allgemeine Beach-

Staatshaushalt einiger Goldblockländer
(in Millionen der Landeswährung)

	Belgien				Frankreich				Holland				Polen				Schweiz			
	E	A	S	Staats-schuld	E	A	S	Staats-schuld	E	A	S	Staats-schuld	E	A	S	Staats-schuld	E	A	S	Staats-schuld
1928	12.448	10.747	+ 1.701	39.260	47.294	44.059	+ 3.235	306.168	717	838	- 121	2.990	3.009	2.808	+ 201	4.145	384·0	360·2	+ 23·8	2.184
1929	13.860	12.259	+ 1.601	38.017	47.780	47.711	+ 69	271.959	752	811	- 59	2.824	3.031	3.010	+ 21	4.048	396·9	372·9	+ 24·0	2.153
1930	11.690	12.695	- 1.005	37.414	50.989	53.597	- 2.608	266.643	705	721	- 16	2.727	2.748	2.810	- 62	4.414	435·7	429·0	+ 6·7	2.073
1931	11.084	12.074	- 990	37.976	47.705	53.948	- 6.243	271.089	696	842	- 146	2.876	2.262	2.468	- 206	5.008	431·0	429·0	+ 2·0	2.093
1932	10.687	11.689	- 1.002	41.170	43.438	53.468	- 10.030	285.486	820	1.001	- 181	3.094	2.002	2.244	- 242	4.964	419·9	444·1	- 24·2	1.963
1933	11.282	11.627	- 345	57.349	45.646	50.487	- 4.841	490.746	541	642	- 101	3.372	1.869	2.206	- 337	4.175	371·2	439·1	- 67·9	1.972
1934	10.534	10.384	+ 170		48.281	50.162	- 1.881		486	804	- 318		2.136	2.185	- 49		422·4	430·7	- 8·3	

E = Einnahmen, A = Ausgaben, S = Saldo, + = Einnahmenüberschuß, - = Ausgabenüberschuß.
Quelle: Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches.

tung gefunden hat, der letztere, weil aus seiner Gestaltung die verhältnismäßig günstige Lage Polens erklärbar wird. In Frankreich beginnt sich bereits im Jahre 1930 ein beachtliches Budgetdefizit herauszustellen, das im Jahre 1932 mit 10 Milliarden Franken seinen Höhepunkt erreicht. Der Fehlbetrag wurde in den Fiskaljahren 1930/31 und 1931/32 noch aus dem Tresor gedeckt. Im Jahre 1932 begann man erst die Sanierung des Budgets, zunächst mit einer Erhöhung der Einkommensteuer in Angriff zu nehmen, ohne jedoch die Ausgabensteigerung abzubremsen. Die Regierung genoß jedoch volles Vertrauen und es gelang ihr nahezu ein Drittel der Staatsschuld in eine einheitliche $4\frac{1}{2}\%$ amortisierbare Rente zu konvertieren. Dadurch konnten für den Staatshaushalt zirka 2 Milliarden Franken erspart werden. Das bedeutete jedoch bei dem bestehenden Budgetdefizit keine fühlbare Entlastung. Erst im Jahre 1934 wurde eine Ausgabenentlastung durch Kürzung der Beamtgehälter und Pensionen um 5—10% herbeigeführt. Um die Konkurrenzfähigkeit Frankreichs auf dem Weltmarkt zu stärken, verpflichtete sich die Regierung zu einer Politik der Preissenkungen, in deren Zuge auch eine Vereinfachung des Steuerwesens geplant ist. Das eben verabschiedete Budget schließt zwar nur mit einem Fehlbetrage von $\frac{1}{2}$ Milliarde Franken, doch dürfte infolge des weiteren Rückganges der Steuereinnahmen der wahre Fehlbetrag bedeutend höher ausfallen. Auch hat die Regierung damit noch nicht die nötigen Mittel erlangt, um die restlichen Fehlbeträge aus dem Jahre 1934, den üblichen Überbrückungskredit für den Tresor und das bedeutende Defizit der Eisenbahngesellschaften zu decken. Die beabsichtigte Sanierung des Getreidemarktes wird ebenfalls erhebliche Mittel erfordern. Die Finanzkommission des Senates hat die Summe, die der Staat im Jahre 1935 im Kreditwege beanspruchen müssen, auf 11—12 Milliarden Franken geschätzt.

Mit der Beschaffung dieser Mittel steht nun die neue Aufgabe der Bank von Frankreich in engstem Zusammenhange. Die Deckung des staatlichen Finanzbedarfes soll nämlich in der nächsten Zukunft nicht am Kapitalmarkte, sondern am Geldmarkte erfolgen, um eine Störung des Kapitalmarktes zu vermeiden. Deshalb soll auch der Plafond für Tresorbonds von 10 auf 15 Milliarden Franken erhöht werden. Da jedoch beinahe 60% der Depositen der vier Großbanken bereits in Wechseln und Staatspapieren angelegt sind, würde eine Vergrößerung der Bestände an Tresorbonds die Liquidität dieser Banken gefährden. Die In-

anspruchnahme des Kredites am Geldmarkt ist deshalb ohne Hilfe der Bank von Frankreich nur schwer möglich. Nur wenn diese den Privatbanken eine erweiterte Rediskontmöglichkeit bietet, wird die Unterbringung der Tresorbonds sichergestellt sein. Diese Einschaltung der Bank von Frankreich ist jedoch wegen der, mit den erhöhten Diskontmöglichkeiten verbundenen Vergrößerung des Zahlungsmittelumlaufes nicht unbedenklich, auch wenn die gegenwärtig zur Diskussion stehenden Beträge noch keine Gefahr für die Währung darstellen. Wenn nicht eine laufende Finanzierung der Staatsbedürfnisse durch Ausgabe von Staatsscheinen, ohne entsprechende Deckung im Budget erfolgt, wird bei den großen Reserven der Bank von Frankreich (siehe Tabelle S. 14) für die Währung nichts zu befürchten sein. Das beweist auch die Bewegung der Kurse der festverzinslichen Papiere, die seit dem Wechsel in der Leitung der französischen Notenbank in stetem Steigen begriffen waren. Inflationbefürchtungen hätten eine Hausse auf dem Aktienmarkte und einen Kurssturz der festverzinslichen Papiere hervorgerufen. Kann demnach unter den bestehenden Voraussetzungen für die Währung keine Gefahr erblickt werden, so wäre doch ein Ausgleich des Budgets durch zielbewußte Ausgabenkürzung mehr im Interesse einer raschen Anpassung gelegen.

In dieser Richtung hat die polnische Finanzpolitik bereits beachtenswerte Erfolge gezeitigt. Durch eine konsequent verfolgte Politik der Ausgabenenkung hat sich die Spanne zwischen Einnahmen und Ausgaben fortdauernd verringert. Zwischen 1929 und 1934 ist eine Ausgabenenkung um 825 Millionen Złoty erfolgt (siehe Tabelle S. 14). Die Gesamtverschuldung des Staates betrug für 1934 4174 Millionen Złoty, wovon nur zirka ein Siebtel auf Inlandsverschuldung entfällt. Der jährliche Schuldendienst des polnischen Staates bedeutet mit ungefähr 200 Millionen Złoty eine bedeutende Belastung des Budgets. Trotzdem wird die Politik der Ausgabenenkung unvermindert fortgesetzt. Auch der Voranschlag für 1935/36 steht unter diesem Zeichen. Die Ausgaben sind um weitere 50 Millionen Złoty gekürzt worden, während die Einnahmen um 20 Millionen höher eingesetzt wurden. Der Fehlbetrag von 149 Millionen Złoty soll zum Teil aus Staatsreserven, zum Teil aus einer Inlandsanleihe gedeckt werden. Durch diese radikale Deflationspolitik konnte sich Polen mehr als die anderen Länder dem Gleichgewicht zwischen Kosten und Produktpreis nähern. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß die wirt-

schaftliche Entwicklung Polens sich von jener der anderen Goldblockländer vorteilhaft abhebt und sein Produktionsindex steigende Tendenz aufweist. Auch im Außenhandel Polens sind merkbliche Besserungen zu verzeichnen.

Auf die Entwicklung des Außenhandels in den Goldblockländern wurde bereits in diesen Berichten (Heft 8, 1934, S. 155 ff.) hingewiesen. Es zeigt auch die Entwicklung bis zum Ende des Jahres 1934, daß das Außenhandelsvolumen der Goldblockländer im Vergleich mit den Ländern des Sterlingblockes keine größere Schrumpfung aufzuweisen hat. Um die gegenseitigen Handelsbeziehungen zu beleben, haben die Goldblockländer im Oktober 1934 in Brüssel eine Konferenz abgehalten, in welcher vorgeschlagen wurde, das Austauschvolumen im Vergleich zur Zeit vom 31. Juli 1933 bis zum 30. Juni 1934 um 10% zu vergrößern. Obwohl sich der Verwirklichung dieses Planes verschiedene Schwierigkeiten entgegenstellen, so ist doch der Versuch den zwischenstaatlichen Gütertausch zu beleben, sehr begrüßenswert. Er zeigt jedenfalls, daß in den maß-

gebenden Kreisen der Goldblockländer der Ernst der Situation erkannt wird und Maßnahmen ergriffen oder vorbereitet werden, die den Willen erkennen lassen, den Kampf um die Anpassung ohne Währungsexperimente weiterzuführen. Hierher zählen auch die holländischen und belgischen Anpassungsmaßnahmen und die Erklärung des Schweizer Bundesrates, das Preisniveau durch direkten Preis- und Lohnabbau an die Verhältnisse im Ausland anzugleichen. Das hat bewirkt, daß heute vor allem in den Goldblockländern selbst das Vertrauen in die Währung sehr fest ist, worauf bei der Erwähnung der Pariser Rentenhausse schon hingewiesen wurde. Der Erfolg der von den Goldblockländern verfolgten Politik wird allerdings auch von der Entwicklung der anderen Währungen, insbesondere der angelsächsischen Valuten, abhängig sein. Eine weitere Abwertung der letzteren, könnte durch die hiedurch bewirkte Verschärfung des Deflationsdruckes das Anpassungsproblem in den Goldblockländern bedenklich erschweren.

Internationale Wirtschaftszahlen:

Produktionsindizes, Produktion von Roheisen, Rohstahl, Steinkohle

Zeit	Produktionsindizes (1928 = 100)								Roheisen in 1000 t						Rohstahl in 1000 t						Steinkohle in 1000 t							
	Belgien		Deutsches Reich		Frankreich		Vereinigtes Staaten		Belgien		Deutsches Reich		Frankreich		Vereinigtes Staaten		Belgien		Deutsches Reich		Frankreich		Vereinigtes Staaten					
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
1928	100	100	100	100	100	100	100	321	984	832	560	38	57	3.167	326	1.197	792	722	38	120	4.222	2.298	12.572	4.280	20.107	17	3.383	46.576
1929	101	100	109	108	103	100	106	337	1.103	864	643	38	59	3.589	343	1.339	810	816	37	115	4.599	2.245	13.620	4.482	21.837	17	3.853	46.026
1930	85	90	110	96	87	82	102	280	808	836	524	24	40	2.659	281	962	787	620	27	103	3.326	2.285	11.892	4.490	20.650	18	3.127	40.590
1931	76	74	98	82	76	69	89	269	505	683	318	12	29	1.547	269	691	652	438	18	86	2.133	2.253	9.887	4.167	18.582	19	3.189	33.395
1932	63	61	76	83	66	54	84	232	328	462	303	8	17	735	234	480	467	445	10	46	1.109	1.784	8.728	3.856	17.717	19	2.403	26.839
1933	67	69	84	89	67	55	87	229	439	527	349	11	26	1.119	228	632	543	593	11	70	1.937	2.107	9.160	3.904	17.525	20	2.278	28.510
1933 VII.	66	71	88	83	63	58	84	225	440	570	349	12	31	1.821	212	641	581	577	14	74	3.255	1.995	9.104	3.745	15.325	19	2.106	30.081
VIII.	62	71	87	86	72	58	88	223	473	564	369	12	27	1.263	215	707	585	560	13	86	2.947	2.033	9.354	3.810	15.674	21	2.200	34.751
IX.	64	71	87	86	67	59	87	209	437	538	305	11	27	1.547	212	632	550	680	12	78	2.350	2.058	9.367	3.872	16.856	21	2.425	31.292
X.	65	72	85	95	74	59	89	220	492	537	379	12	27	1.378	215	715	527	679	6	73	2.146	2.139	9.796	3.987	18.404	21	2.735	31.177
XI.	70	73	84	95	80	61	96	216	510	509	381	11	24	1.103	212	725	488	706	11	72	1.566	2.187	9.994	3.951	19.193	22	2.933	31.970
XII.	69	75	84	95	75	59	97	220	534	523	416	8	22	1.201	207	731	498	680	10	51	1.849	2.168	9.915	4.051	18.953	22	2.784	30.866
1934 I.	70	79	84	100	75	58	99	223	543	526	448	9	28	1.235	226	817	518	722	12	67	2.029	2.306	10.593	4.325	21.091	22	2.673	35.417
II.	66	82	83	100	66	61	100	211	550	474	421	7	26	1.284	208	823	478	719	11	57	2.260	2.039	9.778	3.922	19.045	18	2.222	34.402
III.	67	84	82	100	69	62	103	252	650	526	512	8	30	1.646	257	930	528	848	13	69	2.842	2.404	10.385	4.229	20.490	21	2.301	40.746
IV.	67	86	81	100	68	65	106	246	697	503	504	10	33	1.755	246	978	501	728	15	75	2.983	2.176	9.700	3.896	18.290	19	2.095	26.861
V.	66	88	80	100	68	64	107	255	737	527	536	12	36	2.076	257	989	533	793	19	78	3.406	2.124	9.512	3.893	18.076	18	1.996	30.255
VI.	64	89	78	100	74	62	108	242	718	509	523	13	33	1.961	253	1004	512	767	21	79	3.064	2.213	9.833	3.896	16.889	22	2.100	27.767
VII.	65	90	77	94	68	61	103	262	767	511	537	13	36	1.244	248	1037	513	730	21	78	1.497	2.087	10.236	3.763	16.468	18	2.295	26.057
VIII.	64*	87	76	94	73	62	108	251	799	532	511	13	38	1.071	250	1068	533	678	19	77	1.385	2.181	10.778	3.828	17.408	22	2.443	28.164
IX.	64*	87	75	94	74	63	108	237	776	499	508	11	28	912	245	976	494	746	15	63	1.272	2.123	10.304	3.831	18.079	21	2.600	28.710
X.		86	74		76	64	107	254	842	527	536	12	33	967	257	1136	533	825	14	76	1.485	2.287	11.597	4.089	19.858	23	2.853	33.771
XI.		87	74		80	67	110	223	829	506		12	31	972	252	1086	497		78	1.615	2.238	11.312	4.067	19.885	24	3.003	31.282	
XII.											522	11		1.052				605	9		1.972		18.125*					33.741

* Provisorische Ziffer.

erausgeber, Verleger und Eigentümer: Verein „Österreichisches Institut für Konjunkturforschung“, Wien, I., Stubenring 8—10 (Vorsitzender: Ernst Streeruwitz, Präsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Wien, I., Stubenring 8—10). — Verantwortlicher Schriftleiter: Privatdozent Dr. Oskar Morgenstern, Wien, XIII., Stadlergasse 3. — Druck: Carl Ueberreutersche Buchdruckerei und Schriftgießerei M. Salzer, Wien, IX., Pelikangasse 1.

Table titled 'Produktion 12)' showing production indices for various goods from 1929 to 1935. Columns include 'Zeit', 'Produktionsindex', 'Stromerzeugung', 'Gaserzeugung in Wien', 'Steinkohle', 'Braunkohle', 'Eisenerz', 'Roheisen', 'Rohstahl', 'Walzware + Absatz von Halbzeug', 'Baumwollgarn', 'Rohmaterialbedarf der Webereien', 'Holzschnitz', 'Zellulose', 'Papier', 'Pappe', 'Spiritus', 'Bier (Bierwürze)', 'Industrie und Landwirtschaft überbaut', 'Landwirtschaft', 'Nahrungsmittelindustrie', 'Eisen- und Metallindustrie', 'Chemische Industrie', 'Keramische und Glasindustrie', 'Baustoffe', 'Lederindustrie'. Rows are categorized by year and month (e.g., 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1933 VIII-XII, 1934 I-XII, 1935 I).

* Saisonbereinigt. - Ø Durchschnitt.

Table titled 'Produktion 16)' and 'Arbeitsmarkt'. The 'Produktion 16)' section shows production indices for Eisenindustrie, Baumwollspinnereien, and Lagerhaltung. The 'Arbeitsmarkt' section shows data for 'Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose', 'Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose nach Betriebsklassen in Österreich', and 'Unterstützte Arbeitslose in Wien'. Columns include 'Zeit', 'Auftragsbestand', 'Lagerhaltung', 'Eisenindustrie in % des Normalbestandes', 'Baumwollspinnereien', 'Lagerhäuser der Gemeinde Wien', 'Mitgliederstand der Wiener Krankenkassen', 'In Wien ausbezahlte Lohn- und Gehaltssumme', 'Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose', 'Zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose nach Betriebsklassen', 'Unterstützte Arbeitslose in Wien'. Rows are categorized by year and month (e.g., 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1933 VIII-XII, 1934 I-XII, 1935 I).

* Saisonbereinigt. - Ø Durchschnitt. - 13) Einschließlich ungefähr 70.000 nicht arbeitslosenversicherungspflichtiger Hausgehilfinnen und Lehrlinge. Stand am Monatsende. - 14) Stand um die Monatsmitte. - 15) Monatssummen. - 16) Stand am Monatsende.

Zeit	Arbeitsmarkt		Bundesbahnen (17)								Wagen je Arbeitstag		Wagenhandel (17)									
	Unterrichtliche Arbeitslose (Wien 9)		Personenzllge		Güterzllge		Personenverkehr		Güterverkehr		Wagengestellung insgesamt in 1000		Wagengestellung insgesamt		Einfuhr		Lebende Tiere					
	In 1000 Personen	Notstandsaulhilfe	In 1000 Personen	Notstandsaulhilfe	In Millionen Schilling	In Millionen Schilling	Wagengestellung insgesamt	Gesteilung (1923-1931=100)	Offene	Gedeckte	Schemel	Binnenverkehr	Einfuhr	Ausfuhr	Durchfuhr	Gesamtverkehr		Auslandsverkehr				
1929 I	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177
1930 I	157	158	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179
1931 I	158	159	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180
1932 I	159	160	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181
1933 I	160	161	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182
1934 I	161	162	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183
1935 I	162	163	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184

* Saisonbereinigt. — (17) Die Zahlen beruhen auf Monatssummen.

Zeit	Außenhandel (17)														Einfuhr		Ausfuhr		Zolleneinnahmen (17)															
	Nahrungsmittel und Getranke				Rohstoffe				davon Brennstoffe				Fertigwaren		Insgesamt		Rohstoffe		Fertigwaren		Einfuhrüberschuß insgesamt		Einfuhrüberschuß von Rohstoffen		Ausfuhrüberschuß von Fertigwaren		Gesamtertrag der öffentlichen Abgaben (17)		Zolleinnahmen (17)		Zolleinnahmen in % des Wertes der Einfuhr (17)			
	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q	Mil. S	1000 q		
1929 I	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211
1930 I	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212
1931 I	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213
1932 I	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214
1933 I	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215
1934 I	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216
1935 I	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217

* Saisonbereinigt. — (17) Die Zahlen beruhen auf Monatssummen.